

Vom Attentat zum *Massenterror*

Terrorismus. Michael Gehler, Mitherausgeber des Buchs „Von Sarajewo zum 11. September“, zur Geschichte des Terrorismus und dessen Interpretation.



ECHO: Wie schwierig war es, einen Konnex zwischen den Attentaten der Vorkriegszeit und dem modernen Terrorismus herzustellen?

Michael Gehler: Es war nicht einfach. Wir mussten uns fragen: Wann schwappt es über, wann geht es über in eine Form der Vermassung der Opfer? Und das hängt zum großen Teil mit der Nahost-Problematik zusammen. Durch die Selbstmordattentäter der letzten Jahre erfahren wir eine neue Qualität des Terrorismus. Obwohl es Attentate schon in der Antike und im Mittelalter gab, erleben wir heute eine neue Dimension und Eigendynamik der Gewalt. Uns ist klar gewesen, dass wir es früher mit klassischen Einzelattentätern zu tun hatten. Aber das Einzelattentat ist nicht aus der Welt. Der Anschlag auf Izhak Rabin 1995 geschah zu einer Zeit, als auch der postmoderne Terrorismus sein Profil entwickelte. Wir haben eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen festzustellen.

ECHO: Der postmoderne Terrorismus profilierte sich spätestens mit dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001. Was macht ihn aus?

Gehler: Eine Dimension ist die Nutzbarmachung des Technologie- und Kommunikationsfortschritts und die weltweite Vernetzung. Man kann innerhalb weniger Minuten umdisponieren und sich die Angriffsziele viel variabler aussuchen. Mit den modernen Technologien ändert sich der Kontext, der neue Rahmenbedingungen schafft. Dass man einen Anschlag live im

Fernsehen miterleben kann, hat es vor dem 11. September nicht gegeben. Osama bin Laden ist im Grunde genommen der perfekte Regisseur dieses kaum mehr zu toppenden Anschlages gewesen. Es wurde gezeigt, wie verletzlich die USA sind. Diese wiederum haben sich provozieren, sich aus der Reserve locken lassen und unbedachte Überreaktionen gezeigt, die im Sinne der Terroristen waren.

ECHO: Die USA hat den Kampf gegen das Böse ausgerufen. Ein ähnliches Prinzip galt während des Zweiten Weltkrieges. Ein Aufsatz im Buch beschreibt das Attentat auf Adolf Hitler im November 1939, wo die Frage aufgeworfen wird, ob der Attentäter Georg Elser als Terrorist bezeichnet werden könne. Kann man sich das auch bezüglich heutiger Attentäter fragen?

Gehler: Natürlich. Was wir heute erleben ist das beste Beispiel. Im Irak gelten sie als Freiheitshelden, die als gute Menschen gegen das Böse auftreten. Aus der Sicht vieler Iraker, die das amerikanische Besatzungsregime ablehnen, sind jene Menschen, die sich auf den Marktplatz begeben und sich und andere Menschen in den Tod reißen, Freiheitskämpfer und Helden. Für die Amerikaner sind sie Terroristen. Und diese unterschiedliche Sichtweise ist ein Phänomen, das uns immer in der Geschichte der Attentate und des Terrorismus begleitet.

ECHO: Wie äußern sich Attentate in einem historischen Zusammenhang?

Gehler: Auf den ersten Blick erscheinen Attentate als poli-

tische Ereignisgeschichte. In Wirklichkeit gibt es daneben eine Indikatorenfunktion, die uns zeigt, wie die Öffentlichkeit reagiert, wie die Sympathisanten reagieren. Und das ist auch das Spannende an Attentaten und Terrorismus: der Wandel der Interpretationen und Kontexte. Auch unterschiedliche Werte und Prioritäten in der Frage

„Das ist das Spannende am Terrorismus: Der Wandel der Interpretationen und Kontexte.“

Michael Gehler, Historiker

der Gesinnung und Ethik, der menschlichen Moralvorstellung und der unterschiedlichen Bewertung. Deswegen haben wir in diesem Buch auch viel Wert auf eine rezeptionsgeschichtliche Dimension gelegt. Wie geht man mit den Attentaten später um? Die Südtirol-Attentate sind ja auch ein schönes Beispiel. Alle Welt distanzierte sich öffentlich von den Anschlägen. Magnago sagte, er würde seinen Bruder den Carabinieri melden, wenn er wüsste, dass er einer der Attentäter sei. Seit geraumer Zeit erklären Politiker, wie Wendelin Weingartner oder Luis Durnwalder, dass diese Menschen gute Menschen seien und letztlich die Autonomie bewirkt hätten. Das ist ein klassischer Fall von unterschiedlichen Prioritäten in gewandelten Kontexten und einer nachträglichen Interpretation, die ident mit einer Geschichtsklitterung sein kann.

ECHO: Man kann historisch feststellen, dass etwa die Attentate auf Hitler die innenpolitischen Machtpositionen zugunsten der Nazis verschoben haben. Trifft so etwas auch heute zu?

Gehler: Absolut. Das ist die These von Bob Woodward, der am Beispiel 9/11 zeigt, dass Attentate eine Indikatorfunktion haben können: Wie reagieren die Regime? Nutzen sie die Attentäter als Vorwände, um

eine Politik umzusetzen, die im Grunde schon lange konzipiert ist, wo Strategiepapiere quasi schon in den Schubladen liegen und nur darauf warten, hervorgeholt zu werden? Das Elser-Attentat nützte dem NS-Regime, um zu sehen, wie die Bevölkerung hinter dem Nationalsozialismus steht. Und zum 20. Juli: Hier nützt der zwar an-

geschlagene Hitler die Situation, mit der preußischen Adels- und konservativen Offizierselite abzurechnen. Es ist mit den einsetzenden Verfolgungen und Hinrichtungen nach dem Anschlag etwas geschehen, was Hitler schon lange haben wollte. Sein Konzept, die SS zur zukünftigen Armee, Leibgarde und Elite zu machen, ist im Grunde auch mit dem 20. Juli eher möglich geworden.

ECHO: Wenn man aber solche Gedanken weiterspielt, kann man sich auf das gefährliche Terrain der Verschwörungstheorien begeben. Wie geht ein Historiker damit um?

Gehler: Er muss diese Konspirationstheorien kennen, sie in seiner Interpretation berücksichtigen, aber er darf ihnen auch nicht erliegen. Er muss die Indizien genau prüfen und gewichten und die einzelnen Befunde gegenüberstellen. Das ist eine sehr schwierige Interpretationsaufgabe. In der Regel sind Konspirationstheorien in sich stimmig, indem sie andere Elemente aussparen. Hier muss ein Historiker sehr behutsam vorgehen.

ECHO: Gibt es eine einheitliche Definition von Terrorismus?

Gehler: Es gibt keinen Konsens. Nach dem 11. September schien zwar eine Allianz gegen den Terrorismus möglich und alle waren bereit – aus unterschiedlichen Motiven – in diese Allianz einzutreten. Allerdings wurde Terrorismus nicht definiert und US-Präsident George W. Bush machte mit seiner Politik diese Allianz zunichte. UN-Generalsekretär Kofi Annan versuchte eine allseits akzeptable Definition zu finden, scheiterte aber ebenso. Seither erleben wir eine Welt in Aufruhr und Unordnung, die die US-Politik, zwar nicht alleine, aber maßgeblich mitverantworten hat.

Interview: David Bullock

Michael Gehler/René Ortner (Hg.): „Von Sarajewo zum 11. September – Einzelattentate und Massenterrorismus“

Das Buch. Der Publikation, erschienen im Studienverlag und herausgegeben von Michael Gehler, Direktor des Instituts für Geschichte der Universität Hildesheim, und dem Politologen und Historiker René Ortner, ging ein Seminar zum Thema „Attentate und Terrorismus“ am Institut für Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck voraus. Eindrucksvoll werden Attentate des 20. Jahrhunderts beschrieben und analysiert. Obwohl das Buch keinen Anspruch auf Vollständigkeit aller Attentate in der Geschichte des 20. Jahrhunderts erhebt, schafft es einen Überblick über die Entwicklung des Terrorismus bis zum 11. September 2001 und darüber hinaus. Die in einzelnen Beiträgen beschriebenen Attentate aus verschiedenen Zeiten stellen eine Vergleichsperspektive dar, die – zusammengefasst von den Herausgebern – eine komplexe Analyse der Terrorismusgeschichte erlaubt.

„Von Sarajewo zum 11. September“, Studienverlag, € 54,90

